

Stuttgart 3tg. 9 Dez. 50

## Die Schule der Frauen

André Gides „Schule der Frauen“, der aus drei selbständigen Teilen bestehende Roman einer Ehe, erstmals schon nach dem ersten Weltkrieg herausgekommen, weist alle die Vorzüge und negativen Züge auf, die das literarische Bild des bedeutenden französischen Autors ausmachen: penible, skrupulöse Psychologie, Entfachtsein an einer Not der Zeit, Bemühtsein um die Befreiung des Geistes und Weckung dieser Freiheit auch in anderen, Differenziertheit des Denkens und Fühlens, große sprachliche Exaktheit, die Einsamkeit des auf sich selbst gestellten Menschen. Mit zunehmendem Individuationsgrad wächst ja die Einsamkeit. In Tagebuchblättern, die von Beginn ihrer Ehe im Jahr 1894 bis kurz vor ihrem Tod im Jahr 1916 reichen, erzählt eine junge französische Frau die Enttäuschung ihrer Ehe mit einem anfänglich von ihr bewunderten Mann, den sie nach und nach als egoistisch-salbungsvollen Blender zu durchschauen gelernt hat. Sie trennt sich von ihm und stirbt als Pflegerin in einem Frontlazarett, in dem ansteckende Krankheiten behandelt werden. Dennoch stellt das Thema des Buches nicht bloß ein Ibsensches Problem der Frauenemanzipation, also des „Los von ... er soll dein Herr sein“, dar; dem Autor ging es eher um den Nachweis, daß gestelgter Persönlichkeitswert der Frau zwar für den Mann unter Umständen unbequemer, aber Voraussetzung einer viel tieferen Begegnung der Geschlechter ist. Was heute wohl nur noch der Paschatypus bestreitet. Um die Persönlichkeiten auch von anderem Standort zu beleuchten, ist der zweite Teil des Buches eine Selbstdarstellung des Mannes. Es macht die große Kunst des Autors aus, daß diese Selbstdarstellung fast eine Rechtfertigung wird; der Zeitenwende sich bewußt, entdeckt dieser Mann die Notwendigkeit, die konservativen Werte zu verteidigen, die sonst besser der Frau anvertraut sind. Im dritten Teil des Buches meldet sich die nächste Generation im Tagebuch der Tochter. Sie besitzt die intellektuelle Redlichkeit der Mutter, aber sie ist in ihren Instinkten unsicher geworden wie die Töchter des Mittelstandes nach dem ersten Weltkrieg allgemein. Wer die zwanziger Jahre miterlebt hat, erinnert sich ja wohl, und dies um so mehr, als die Jugend nach dem zweiten Weltkrieg ja gerade anders reagiert hat: sie flüchtete in einen Neukonservatismus, dessen wankende Voraussetzungen sie allerdings nicht durchschaute. Ein Buch der Zeit, in die Zeit geschrieben, von chronikalem Wert; wäre der greise Gide jünger, müßte er noch nachträglich den vierten Teil schreiben.

Kurt Roschmann

André Gide: Die Schule der Frauen. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart. 12.00 DM.